



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

360 (6.8.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-359536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-359536)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 240 61
Postfach-Rote: Reilstraße Nummer 175 99. — Telegramm-Adresse: Remagel Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt 200 — 40 die 20 mm breite
Zeilenlänge im Reklameteil 200 — die 70 mm breite Zeile.
Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen
besondere Preise. — Rabat nach Tarif. — Für das Verschicken von
Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für
besondere Zwecke keine Gebühr. — Geschäftsstand Mannheim

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 6. August 1931

142. Jahrgang — Nr. 360

Der Finanzkampf Paris-London

Frankreich will die Inanspruchnahme des England gewährten Kredites erzwingen - Lücken in der Zusammenarbeit der Notenbanken

Ein 50 Millionen Pfund Kredit

Drahtbericht aus Londoner Vertreters
London, 6. August.

Knapheit der rüchhaltigen Ausprägung am Devisenmarkt ist es nicht verwunderlich, daß Aussagen auf den Währungsfragen in den englischen Blättern immer noch den Platz einnehmen, der sonst den wichtigsten politischen Nachrichten vorbehalten ist. Bekanntlich hat gestern das Pfund Sterling gegen Paris bis auf 120,25 Franken. Andere führende Devisen wurden in die Bewegung mit hineingezogen und obwohl bereits einige Zeit später eine harte Erholung eintrat, lagen zum Schluß französische Franken, Dollar, Gulden und Belgis unter dem Marktpreis. Man sucht vergebens nach einer logischen Erklärung für diesen Vorgang. Der Kern der umlaufenden Gerüchte, an den sich auch heute morgen die meisten Blätter halten, ist, daß die Bank von Frankreich, nachdem der französisch-amerikanische Kredit für England zuhandelt worden ist, die Stützungspläne eingeleitet hat, mit denen sie unabhängig von den Kreditbedingungen, bereits vorher den Sterlingmarkt zu halten bemüht war. Es ist zweifellos eine Überhöhung für London gewesen, daß der 50 Millionen-Pfund-Kredit diese letztere Art von Unterstützung nicht notwendig gemacht hat.

Trotzdem man jedoch nicht anzunehmen, daß die Durchführung des französisch-amerikanischen Kreditarrangements auf Schwierigkeiten gestoßen ist, eine Behauptung, die gestern ebenfalls zur Erklärung herbeigeholt wurde und der die „Times“ heute mit Recht entgegengetreten. Indes liegt die Schlussfolgerung nur zu nahe.

Es zwischen London und Paris Meinungsverschiedenheiten über die Verwendung des 50 Millionen-Pfund-Kredites bestehen.

In London hat man sich darauf verlassen, daß die hohe Last der französisch-amerikanischen Verleihen innerhalb der normalen Grenzen zu halten und daß der Kredit nicht in Anspruch genommen werden dürfte. Die Einstellung der früheren Stützungspläne durch die Bank von Frankreich läßt kaum eine andere Auslegung zu, als daß man in Paris die vollständige Inanspruchnahme des Kredites durch die Bank von London und daß die Zusammenarbeit der Notenbanken mindestens für den Augenblick noch nicht lädend ist. Die Bank von London hätte zwar gestern einen der Ausdrucksformen des zusehender werdenden Goldzuges von 1,2 Millionen Pfund Sterling zu verzeichnen. Während der größte Teil davon aus der Freigabe früherer Bereitstellungen herrührt, kamte immerhin eine halbe Million von Paris, von wo gestern Gold nur mit Verlust nach London verschifft werden konnte. Es besteht jedoch keine Aussicht, daß dieser Vorgang sich in den nächsten Tagen wiederholt, wenn der Sterlingmarkt sich nicht erheblich hebt. Es bleibt deshalb abzuwarten, ob die „Times“ heute mit der Versicherung, daß für die Inanspruchnahme des 50 Millionen-Pfund-Kredites kein Anlaß vorliegt.

Die andere gestern zeitweilig in Paris ausgesprochene Erklärung, daß die Störung des Devisenmarktes eine Minderleistung der Währungsunion des Zahlungsvorganges in Deutschland sei, wird in London nicht akzeptiert.

Obwohl man mit dem Verlauf der noch schwebenden Währungsverhandlungen nicht etwa zufrieden ist und die Gefahr des prekären Währungsstandes und heute keineswegs unterschätzt wird, daß die englischen Blätter einer Meinung darüber, daß das Verhalten des deutschen Publikums gestern die Entwicklung einen Krisencharakter beilegte.

Die Pariser Auffassung

Telegraphische Meldung
Paris, 6. August.

Der „Matin“ vertritt den Standpunkt, daß die Währungsunion des englischen Pfund, die sich im Laufe des letzten Jahres eingestellt hat, auf Währungsfragen in einzelnen Punkten gegen französische

Das Verbot der Kommunalcredite

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 6. August.

Im Reichsfinanzministerium verkennt man nicht, daß die Bestimmungen in der Sparkassenverordnung, nach der Sparkassen keinerlei Darlehen, Kassenkredite usw. an Gemeinden geben dürfen, für die Kommunen empfindliche Minderwirkungen haben kann und wird. Man hat aber geglaubt, diese Bestimmungen treffen zu müssen, um vor allem die für die Rückzahlung erforderlichen Gelder sicherzustellen. Dabei hat das Finanzministerium freilich auch zweifellos den Zweck im Auge gehabt, die Gemeinden so in die noch größerer Spararbeit zu zwingen. Innerhalb der Regierung herrscht die Auffassung vor, daß die Vermögensmöglichkeiten der Gemeinden noch bei weitem nicht erschöpft seien. Dabei bleibt die Frage offen.

Wie die Kommunen ihren ständig wachsenden Verpflichtungen zur Umgestaltung der Wahlkreisverhältnisse nachkommen sollen,

nachdem ihnen auch diese Kreditleihe verweigert worden ist. Es wird im Reichsfinanzministerium untersucht werden müssen, ob den Gemeinden von einer anderen Seite her geholfen werden kann. Die Entscheidungen darüber befinden sich, wie wir hören, noch im allerersten Anfangsstadium. Das Gerücht, daß den Gemeinden ein neuer Kredit von 50 Millionen Mark bereitgestellt werden soll, um die ihnen aus der Sparkassenverordnung entfallenden Nachteile zu mildern, ist, wie wir hören, den Tatsachen fern. Das Kabinett wird sich mit der Frage der Finanzierung der Gemeinden erst in den nächsten Tagen beschäftigen, da man zunächst noch mit einer Ueberprüfung der neuen Statuten für die Sparkassen beschäftigt ist. Die Tendenz geht jedenfalls dahin, die Sparkassen streng an ihren früheren Aufgabenbereich zu beschränken, nämlich auf die Verwaltung leitungslogischer, nicht auf den Tagesverkehr abgeleiteter Guthaben. Nur so könne, meint man, eine Wiederholung der Vorgänge vermieden werden, die man bei den Sparkassen als Folge des Zusammenbruchs der Danabank erlebt hat.

86 Millionen Einzahlung und nur 1 Million Auszahlung

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 6. August.

Wie die Reichsbank bekannt ist, hat gestern bei der Zentrale in Berlin und in den Zweigstellen im Reich 86 Millionen Mark eingezahlt worden, während nur 1 Million zur Auszahlung gelangte.

Englische Anerkennung

Drahtbericht aus Londoner Vertreters
London, 6. August.

Die Tatsache, daß sich gestern die Währungsunion des normalen Bankverkehrs in Deutschland völlig glatt vollzogen hat, wird von Londoner Morgenblätter durch Neuherungen der Betriebsämter bestätigt.

„News Chronicle“ sprechen von einem Sieg des gelunden Währungsverbandes und schreiben: Das große Ereignis des gestrigen Tages war der reiblose Erfolg des Aufbaus der Währungsunion auf die deutsche Nation. Es ist ein ermutigendes Beispiel dafür, was ein Mann von unerschütterlicher Ehrenhaftigkeit und unbedingtem Willen zu Stande bringen kann, wenn er sich geradezu an den Gemeinwohlstand eines ganzen Volkes wendet.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ schreibt: Der Ruf der Reichsbankiers hat zweifellos viel zur Wiederherstellung des Vertrauens beigetragen. Wahrscheinlich werden auch am nächsten Sonntag viele Wahlberechtigten diesem Beispiel folgen und sich nicht an dem Volkdenkmal beteiligen. Man ist sich klar darüber, daß ein Vergehen des Vertrauens im jetzigen Augenblick gefährlich wäre.

In einem Leitartikel schreiben „Times“, die Lage die gestern in Deutschland herrschte, sollte ein gutes Vorzeichen für die nächste schwierige Etappe zur Wiederherstellung des deutschen Kredites sein, nämlich für den Volkdenkmal in Franken.

„Financial Times“ schreiben: Die Deutschen haben sich den Ruf ihres Reichsbankiers in lebenswichtigen Momenten zu Herzen genommen. Diese Haltung wird von großem Wert bei der Wiederherstellung des Vertrauens im Ausland sein, um das sich die Reichsregierung bemüht. Es ist Zeit, daß die Tatsache begriffen wird, daß Deutschland sein eigenes Geld erst in Ordnung bringen muß, bevor ausländische Kredite in Frage kommen.

Auch dieses Blatt wendet sich dann der Frage des Volkdenkmal zu und betont die Bedeutung, die das Ereignis auf die deutsch-französischen Beziehungen ausüben kann.

Frankreich zuzuführen seien, die gestern und vorgestern vorgenommen wurden. Am Dienstag habe die Bank von Frankreich unauflöslich Pfund Sterling herangezogen. Gerüchte, welche verleitete hätten, die Bank von England habe mit Hilfe des französisch-amerikanischen Kredites von 50 Millionen Pfund interveniert. Von welcher Seite würde nun aber die Pfund Sterling auf den Markt geworfen? Von Berlin? Man erfenne nicht, wieviel Berlin gegenüber französischer France so notwendig brauchen sollte. Derjenige glaubten

Diese Tatsache ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Vertrauenskrise in der Währungsunion als überwinden gelten kann.

Sur Neuregelung der Devisenwirtschaft

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 6. August.

Für die Anwendung der Devisenverordnung sind bekanntlich gewisse Richtlinien für die Landesfinanzämter erschienen. Diese Durchführungsbestimmungen sind vom Reichswirtschaftsministerium erlassen worden, während das Reichsfinanzministerium nur die organisatorische Seite zu behandeln hat. Wie wir hören, ist beabsichtigt, die Richtlinien vorläufig noch geheim zu halten. Die Bestimmungen darüber, ob und wann sie veröffentlicht werden sollen, sind jedenfalls noch nicht abgeschlossen. Von ihrer Publikation hat man bisher kein Wort abgehört, um zunächst einmal Erfahrungen für die Handhabung der Devisenverordnung zu sammeln, dann aber auch, um einem Anmeldeverfahren vorzuziehen. Ueber die Sicherungsbestimmungen werden demnächst eingehende Durchführungsbestimmungen erlassen werden, in denen die vielfach aufgetauchten Zweifelsfragen geklärt werden sollen.

Englische Besorgnisse wegen der Kohlenausfuhr

Drahtbericht aus Londoner Vertreters
London, 6. August.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ nimmt das Gerücht zur Kenntnis, daß der Verkauf des Kohlenverkehrs in England auf die Liste C der Rotverordnungen über Einfuhrbeschränkungen zu bringen, d. h. die Freigabe von Devisen für die englische Kohlenausfuhr zu verhindern. Welche Bemühungen seien hinsichtlich der Kohlenausfuhr im Gange. Die wirkliche deutsche Haltung in dieser Frage, meint er, werde erkennbar werden, wenn die Währungsverhandlungen zu Ende geführt seien. Die Rechtfertigung für die Unterbindung der Einfuhr werde vorliegen, wenn eine ausreichende Zahl von Auslandsgläubigern sich bereit erklärt habe, ihre noch in Deutschland befindlichen kurzfristigen Kredite nicht zurückzugeben.

Diese Ausführungen sind nur Beispiel für die Besorgnisse, die die Rotverordnung über die Einfuhr von Waren mit ihren geheimhaltenden Charakteren bei den meisten englischen Blättern hervorgerufen hat.

Englische Anerkennung

Drahtbericht aus Londoner Vertreters
London, 6. August.

gen und sich nicht an dem Volkdenkmal beteiligen. Man ist sich klar darüber, daß ein Vergehen des Vertrauens im jetzigen Augenblick gefährlich wäre.

In einem Leitartikel schreiben „Times“, die Lage die gestern in Deutschland herrschte, sollte ein gutes Vorzeichen für die nächste schwierige Etappe zur Wiederherstellung des deutschen Kredites sein, nämlich für den Volkdenkmal in Franken.

„Financial Times“ schreiben: Die Deutschen haben sich den Ruf ihres Reichsbankiers in lebenswichtigen Momenten zu Herzen genommen. Diese Haltung wird von großem Wert bei der Wiederherstellung des Vertrauens im Ausland sein, um das sich die Reichsregierung bemüht. Es ist Zeit, daß die Tatsache begriffen wird, daß Deutschland sein eigenes Geld erst in Ordnung bringen muß, bevor ausländische Kredite in Frage kommen.

Auch dieses Blatt wendet sich dann der Frage des Volkdenkmal zu und betont die Bedeutung, die das Ereignis auf die deutsch-französischen Beziehungen ausüben kann.

daher aber, daß die Verkäufe in Pfund Sterling von New York ausgeben, wo viele englische Devisen liegen. Die dortigen Finanzkreise hätten es für angebracht gehalten, englische Devisen gegen französische einzutauschen, um so das Risiko zu verteilen. Wie dem auch sei, die Kursveränderungen des Pfund Sterling seien ein neuer Beweis dafür, daß die durch die deutschen Finanzschwächen hervorgerufene Krise noch immer mit gleicher Stärke andauere und daß demnach in finanzieller Hinsicht große Bedenken am Platz sei.

Am die Wiederkehr des Vertrauens

Die Deutschen haben eine verhängnisvolle Reizung, sich an Schlagworten zu verhaften. Im Kriege nannten wir es Organisation. Deren Wunder priesen wir so lange, bis wir uns glücklich zu Tode organisiert hatten. „Der nacharbeiten“ wir versetzt „die Wirtschaft an“. Mit ungefähr dem gleichen schmerzlichen Ergebnis. Man singt und sagt man von der Nationalen Selbsthilfe. Einmal, zur Wiederbelebung gesunkener Lebensgeister, dann auf. Aber Wochen hindurch, in jedem Morgen- und Abendblatt, unerschütterlich. Warum über diese und ähnliche Tatsachen nicht auch nachdenken? Warum müssen wir uns selber helfen, schon weil auf Gottes weiser Welt und sonst niemand hilft. Die Einen können's nicht, die Anderen wollen's nicht. Schließlich, bei einiger Selbstprüfung, werden wir uns an bekennen haben: wir haben unseren internationalen Kredit erheblich überzogen. Es haben wir Kraftig in den Tag hinein gelebt. Nach Art und Weise der Altpfaffen: „A von 5 geht nicht, also borg' ich mir ein“. Dieses Böhm' ist jetzt zusammengebrochen. Nicht an den Sünden des Privatkapitalismus, wiewohl es an solchen nicht ganz gefehlt haben wird. Sondern an den weltabgewandten Versuchen, die Erwerbswirtschaft mit ihr wesenstümlichen Elementen zusammenzufassen. Sie zu ändern und zu ändern und immerfort neue Kosten ihr aufzuwerfen.

Der eine Teil der Nation hatte nach Strich und Haben den Krieg verloren. Es war nur der kleinere. Der andere freute sich der „revolutionären Erregungszustände“ und war bestrebt, sie unabhängig nach zu machen. Wer zu warnen versuchte, galt als unloyales Schmeicheln und ward überhört. Nicht selten gar — alle Parteien am Ende hielten auf Massenlandwirtschaft — im eigenen Kreis umher gemacht. Wenn jeder Aberwitz mächtig war seine Zeit. Die Aufgabe der Wirtschaft, die man so lange missgünstig zu können glaubte, haben realisiert: das ist der Sinn dieser sogenannten Vertrauenskrise. Wir werden den Kredit, den wir verloren, wieder herzustellen haben. Das wieder ist der Sinn der Selbsthilfe. Eine sehr unangenehme und lächerliche Sache. Mit den Erwerbskräften ist es englich und ein für allemal vorbei. Wir liquidieren — ein wenig spät, nach Irritation und erborgter Scheinblüte — den verlorenen Krieg. Nun müssen wir ihn auch ganz liquidieren. Die gebildete Mittelschicht, die, weil sie sich nicht wehren konnte und die anderen die „Rebellen“ waren, man zuerst in's Feuer schickte, blieb längt auf der Strecke. Dagegen wie einst die Jugend von Venedig. Jetzt müssen auch die Traktier heran. Sonst kehren das Vertrauen der Welt und der internationale Kredit nicht wieder.

Um das Vertrauen in der Heimat von neuem zu wecken, hat man angefangen, Drohsanktionen zu verhängen. Das war, wie die Dinge lagen, wohl nicht mehr zu vermeiden. Es ging nicht an, nun noch eine zweite (und mit ihr dann vielleicht noch eine dritte und vierte) Großflut in das Weltbild zu treiben: wir schlichen unsere Schalter. Wir können nicht weicht. Der Schaden wäre kaum noch zu reparieren gewesen. Dennoch: ein gefährlicher Schritt auf einem von Gefahren umlauerten Wege. Die Banken, wurde dieser Tage in der „Mannheimer Zeitung“ gesagt, halten die Selbsthilfe der Wirtschaft. Sehr richtig. So leicht, wenn, was Gott in Gnaden verhüten möge, die Währungsunion zur Regel wird, nach ein Recht für freie und unabhängige Menschen? Wir leben doch verdammt im Parteienstaat. Die Möglichkeit besteht, daß nun auch für die Belegung der großen und kleinen Stellen bei den Banken das Parteiloch maßgebend wird. Das Industries, Betriebe, Unternehmungen von den Banken nur dann gefördert werden, wenn deren Männer oder Vorn bei den auf am Ruder sitzenden Parteien wohlgefallen sind. Regierungsmittelgeber, die man darauf anspielt, pflegen zu beschwichtigen: das ist doch wohl ausgeschlossen. Sie für ihr Teil wählen überhaupt nicht, welcher Richtung eine die Leiter der Goldkassen, der Rentenbank, der Bank für Industriobligationen zu wählen. Das wird den Männern des Ministeriums Erlaubnis, das als Vorgesetztes Ministerium ins Leben trat und von parteipolitischen

Einbringen im Reichstag... Die Kreditpolitik der Banken zu kontrollieren...

Der inländische Geld- und Kapitalmarkt bedarf der öffentlichen Kontrolle und Lenkung... Das Geld ist seitdem von jeder sozialdemokratischen Partei...

Die inländische Periode der Bankferien ist vorüber... Die Kreditpolitik der Banken zu kontrollieren... Die Kreditpolitik der Banken zu kontrollieren...

Das diesjährige Flottenschiffen

Das diesjährige Flotten-Kritik-Schiffen in der Kaiser-Yacht wird unter Beobachtung besonderer Schutzmaßnahmen durchgeführt... Die Kaiser-Yacht wird unter Beobachtung besonderer Schutzmaßnahmen durchgeführt...

Die Kaiser-Yacht wird unter Beobachtung besonderer Schutzmaßnahmen durchgeführt... Die Kaiser-Yacht wird unter Beobachtung besonderer Schutzmaßnahmen durchgeführt...

Der Japanling King Johnson... King Johnson ist um 7.30 Uhr früh von hier nach Osaka abgereist.

Aus Zeit und Leben

Ein lebensgefährlicher Beobachtungsposten... Die Kaiser-Yacht wird unter Beobachtung besonderer Schutzmaßnahmen durchgeführt... Ein lebensgefährlicher Beobachtungsposten...

Auf der Reise nach Rom

Brüning und Curtius in München

Reichsminister Dr. Brüning traf mit Außenminister Dr. Curtius mit dem sächsischen Ministerpräsidenten... Reichsminister Dr. Brüning traf mit Außenminister Dr. Curtius mit dem sächsischen Ministerpräsidenten...

Scialoja ist missverstanden

Der italienische Botschafter vor der Saager Cour, Professor Scialoja, hat sein höchst eigenartiges Verhalten gegen die Jollation erheblich... Der italienische Botschafter vor der Saager Cour, Professor Scialoja, hat sein höchst eigenartiges Verhalten gegen die Jollation erheblich...

Die Führer der italienischen Außenpolitik



Benito Mussolini



Alcide De Gasperi

Kahl gegen den Volksentscheid

Nachdem gehen Prof. Graf zu Dohna sich gegen den Volksentscheid ausgesprochen hatte, fandte heute der Ehrenvorsitzende der Deutschen Volkspartei... Nachdem gehen Prof. Graf zu Dohna sich gegen den Volksentscheid ausgesprochen hatte, fandte heute der Ehrenvorsitzende der Deutschen Volkspartei...

Ein englisches Militärlager in Kgypten abgeklagt

London, 6. August. Ein britisches Militärlager in Kgypten abgeklagt... London, 6. August. Ein britisches Militärlager in Kgypten abgeklagt...

Was wird erfunden?

Was wird erfunden? Aus der letzten Statistik des Deutschen Patentamtes geht hervor, dass in der Spitze die Elektrizität mit 11 000 Patentmeldungen... Was wird erfunden? Aus der letzten Statistik des Deutschen Patentamtes geht hervor, dass in der Spitze die Elektrizität mit 11 000 Patentmeldungen...



Der schlesische Dichter Paul Verdy

Die Zahl der Jagginstrumente

Die Zahl der Jagginstrumente... Die Zahl der Jagginstrumente...

Das Testament eines Sonderlings

Das Testament eines Sonderlings... Das Testament eines Sonderlings...

Rechtsanwalt Richter erwärmt

Rechtsanwalt Richter erwärmt... Rechtsanwalt Richter erwärmt...

Motorboot gekentert - Drei Tote

Bei einer Bootsanlage bei Göttingen... Bei einer Bootsanlage bei Göttingen...

Verkehrszwischenfall in Berlin

Verkehrszwischenfall in Berlin... Verkehrszwischenfall in Berlin...

Letzte Meldungen

Unwetterkatastrophen in Stuttgart... Stuttgart, 6. August. Ein ungewöhnlich heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen hat gestern abend namentlich in der Gegend des Hauptbahnhofes großen Schaden angerichtet... Unwetterkatastrophen in Stuttgart...

Konferenz zur Herabsetzung der Reparationen

Konferenz zur Herabsetzung der Reparationen... Konferenz zur Herabsetzung der Reparationen...

Generalkrieg in Algerien

Generalkrieg in Algerien... Generalkrieg in Algerien...

FÜR DIE JUGEND

Donnerstag, 6. August 1931

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nr. 360

Vom künftigen Reisen

Sieht, jetzt haben wir Ferien! Wie freuen wir uns jedesmal darauf, wenn wir mit unseren Geschwistern oder Freunden zusammen kommen können, oder gar eine kleine Reise machen dürfen. Da sehen wir, wie unsere Mutter Dinge, die wir benutzen, in den Koffer packt, und wie sie sich Arbeit mit uns hat. Dabei könnten wir ihr doch ganz gut helfen.

Um zu sehen, wie das geht, wollen wir einmal in Gedanken und zur Stelle rufen. Wir schreiben zunächst alles auf einem Stück Papier nieder, was wir für nötig finden, so daß wir nicht die Hälfte vergessen. Dann legen wir diese Sachen alle vor uns auf einen Tisch, holen den Koffer, den wir sorgfältig einpacken und nun kann das Packen beginnen.

Die schweren Dinge legen wir nach unten, wie Schuhe, Hüter und Hoseln die Säcken mit Strümpfen, Socken und dergleichen mehr aus. Nun kommen wir zur Wäsche. Diese müssen wir so legen, daß weder Säcken noch Sackungen entstehen. Leicht kommen wir zu den Kleidern und zwar zuerst die schweren und dann die leichten, wir werden dann das Ganze mit einem Mantel oder Tuch. Wir müssen auch darauf achten daß der Koffer geschlossen ist.

Wenn wir noch weiter gehen, so kommt die Gepäckbeschriftung, da können wir verschiedene Wege einschlagen. Erstens Postpaket, dann Frachtpost, zweitens und drittens. Beim Postpaketgut lösen wir zunächst an einem Schalter unsere Fahrkarte. Der Koffer wird gewogen; dann gehen wir mit unserer Fahrkarte an einen anderen Schalter und bekommen daraufhin einen Schein ausgehändigt. Den Koffer selbst versehen wir mit einer Anhängerkarte, die wir an einen in dem Brief befestigen.

Bei Fracht, Luftpost und Expressgut müssen wir diese Begleitkarten ausfüllen. Wir können auch unsere Reise, was in ein einzelnes ist, mit in den Koffer packen. Inletzt wollen wir noch von dem Besonderen der Reise sprechen. Vor allem wir haben müssen darauf achten, daß wir beim Mitnehmen verständig sind.

Wenn wir irgendeine Bekleidung werden, so ist es doch genug Wäsche mit, und vor den Annahmepunkten zu haben. Wir nehmen zum Beispiel ein Stück Hemd und eine, oder wir schlafen, oder wir schauen von ferne hinaus. Wenn wir in einer fremden Stadt sind und werden nicht abgeholt, so sollen wir mit und auch niemand Unbekanntem anvertrauen; wir werden uns lieber an die Verkehrsbeamten oder an einen Reisebüro wenden. So jetzt verfährt es einmal praktisch auszuführen, es ist immer gut, wenn man in diesen Dingen verständig ist. M. W.

Ein Sekt und Weinwald-Baum

Vergangene Sonntag wurden wir Kinder von unserer Mutter sehr glücklich gemacht. Quers waren wir sehr verwundert, aber als wir zum Fenster hinausblickten und unser Volksgesundheits Kind auf Straße haben sehen, natürlich wir sofort, daß es sich um eine Autokarte handelte. Aber wozu werden wir fahren, fragten wir uns. Wir eilten zur Mutter und wollten sie fragen; diese lächelte jedoch nur geheimnisvoll und sagte: „Dieses Mal sage ich es euch nicht, aber es wird sehr schön, und ihr werdet überrascht sein.“

Erst wurde Koffer gebastet; um 8 Uhr fuhren wir dann los. Die Fahrt ging aber die Rheinbrücke und Ludwigshafen und von da nach Worms. Raum hatten wir dreißig Minuten hinter uns, als schwarze Wolken sich langsam und drohend vor die goldene Sonnenscheibe hoben. Nach ein paar Minuten fielen die Regentropfen auf und herüber, so daß wir uns gemeinsam schau, das Dach über unser offenes Auto zu spannen. Nun ging es in einem Unglück mit Schweißenergie los. Wir machten sehr langsam Fahrt, da wir durch die Scheibe fast nicht mehr sehen.

Ergaben überließen wir eine kurze Kurve und konnten gegen einen Baum. Da der Koffer nicht her war, wurde niemand von uns verletzt und auch das Auto bekam nur „Blut“. So machten wir eine Viertelstunde im Regen stehen und warten. Als die Wolke gezogen war, hatte der Regen aufgehört.

Nachdem wir in Worms angekommen waren, blieben wir in unserer Lande. Wir waren begreiflicherweise nicht in der richtigen Stimmung. Ich glaubte nun am Ende unserer Reise zu sein; aber als wir schon nach einer Stunde wieder antraten, bemerkte ich plötzlich etwas. Sollte nicht meine Mutter von einer Fahrt nach dem Niederwaldentwurf vor einiger Zeit gesprochen? Ich fragte sie natürlich sofort, und sie behauptete es.

Als der freie Autoverkehr nach Mainz angefangen, sah ich meinen Bruder doch einmal mit einer Stundengleichzeitigkeit von 100 Kilometern zu fahren. Aber als die Fabel auf 90 Kilometer kam, halfte es meine Mutter, die sehr ruhig ist, nicht bald sagen wie die von den Männern erklärte Witzigkeit hat.

Wir schätzten den herrlichen Dom und fuhren dann über die Brücke, um nun rechtlich bis Niederwald weiterzufahren.

Hier haben wir unser Auto stehen und Regen um Ventraltemp. Nachdem wir es 1 1/2 Stunden betäubt hatten, gingen wir wieder nach Niederwald, sitzen uns ins Auto und fuhren zurück nach Mainz. Um 10 Uhr abends kamen wir hier an. Noch einmal wird mir die schöne Fahrt und der herrliche Wald des Niederwalds in Erinnerung bleiben. R. W.

Das Waldstück der Finnen

Im Buchenwald war es Sommer. Die Reglein schritten stierlich über die grünen Waldwege, und die Goldfächerlein spielten auf geschiedenen, glänzenden Ästen. Die Sonnenstrahlen tanzten in die feinen Blumentälchen hinein, ließen sich leicht auf schaukelnde Kolben, sprangen über den Waldweg und blickten neugierig um die alten, mächtigen Erdwurzlein. Alle Waldkriechlein hatten ihre Hornröhren, die sie wie Erdwurzlein trugen, schwarz oder blau, rot, gelb oder weiß, prangen besonders prächtig.

Da lag man bald Erden von vielerlei Vögeln und nicht wenige Käferlein erstarrten sich des allgemeinen Umlaufens für besondere waldtümliche Tätigkeit.

Und alle Tierlein saßen gar maniert, stierlich und perfektionell, alle ohne Ausnahme. Man mußte sie fast nicht ansehen. Ich meine da nicht mit Verachtungsblicken, nein, sondern nur mit lieben, nichtverfrohen Augen.

Überall blühten über die Waldwege und liehen die Sonnenstrahlen durch ihre leuchtenden Flügel leuchten. Reglein, braunrot und hart, ruspften an weißen Grasblüthen und schauten verwundert die bunten Käfer an, die lebendig über das Waldreich durchstreifen, nach Art jammerehender Schmetterlinge, Blumen und Blüthen begrüßend und umgarnend.

Überall im Walde war helle Vorfreude, denn gleich sollte ja das große und herrliche Waldfest gefeiert werden in hohen Waldgebieten unter grünem, rauschendem Blätterdach.

Der wilde Wald war riesig und rauschte mit seinen Wellen, als wollte er das forstliche Geseh mit seinen Wäldern einhalten. Aus dem braunen Erdpollen riefen neckische Erdwurzlein die hängigen, eisgrünen Käpfelein, nickten und hüpften und freuten sich des nahe Jüdel und Trubels.

Über den Wald jagen himmelblaue Vögel. Die waren weißschwarz und ließen vor lauter Hebermut und Geseh nicht selten übereinander her.

Ein Waldkauz, der noch nicht recht aufgeschlafen hatte, brummte verächtlich einem glänzenden Käferlein zu: „Man meint grad, ihr wüßtet gleich jetzt auf dem Wald Fines sein, ihr glatten Gesellen.“ Das Käferlein ließ sich aber durch den weislichen Ton nicht aus seiner großen Ruhe bringen, summete „brumm, brumm“, und lächerte schnel weiter.

Der höchste Waldstammmeister sprach, der alle Eingängelein zu seinen Runden sah, schloß seine Werkstätte und dachte:

„Waldstück ist nicht alle Tage, jetzt vergeht die Saat und Pflanz, daß genug gesollert nun Genie feiern wir und ruhn.“

Eben kam auch der kleine, aber seine Waldmeister sehr wichtig und würdig heranzugehen. Er hatte sein grünes Köpfelein angezogen, stand er doch in Diensten des Waldes und sah ungemein stolz und feierlich aus. Denn er war zum Oberwaldmeister ernannt worden, weshalb den Wald- und Traubenorden und das grüne Verdienstblatt. Da es ihm aber an Trinkenfeiern fehlte, sammelte er noch schnell einige Eichenhäpfelein.

In all die Vorbereitungen hinein erinnerte schon jubelnde Musik. Der Festtag kam heran, wohl geordnet in feierlichen Reihen. Die wilden Vögel tanzten voran in weißen und roten Kleidern.

Die Laubmoosflur der Sanierten Straße von Drais

Freiherr von Drais besaß an einem schönen Sommerabend des Jahres 1817 das Mannheimer Nationaltheater. Jedoch Rodegundes Schauspiel vermochte seinen unruhigen Geist nicht zu fesseln. In seinem Kopfe reifte der Plan einer ganz neuen Maschine, die es höher noch nicht gegeben hatte. Eine Laubmoosflur war es, ein Ding, das den Menschen befähigen sollte, mit der Schnelligkeit eines Reiters große Strecken zurückzulegen.

Die ersten Jahre Arbeit waren vorüber, eine Pause von zehn Minuten bei dem Publikum Selbsteinheit, sah im Freien zu ergötzen. Die Hände auf dem Rücken verwickelt, ging Drais unruhig auf und ab. Da klopfte ihm jemand leicht auf die Schulter. Der Freiherr wachte sich um. Es war Adm. Hantel, der Schenker der Großherzogin Elisabeth. „Nun, so in Gedanken verfallen, mein Herr?“ „Der Herr Adm. ist ein in Gedanken gerade dabei, eine Laubmoosflur zu konstruieren.“

Ein schallendes Gelächern lag ihm auf dem Mund des Franzosen, denn Drais war wegen seiner Erfindungspläne und Ideen bekannt, und wurde deshalb von seinen Bekannten oft gedankelt. „Sehen Sie nur,“ rief Drais, erregt fort und zeichnete mit seinem Stock einige Figuren in den Sand, „hier haben Sie ungefähr den Aufbau der Maschine. Ein großes und ein kleines Rad, durch ein Getriebe verbunden, darauf ein Sattel und ein Bügel zum Aufhängen der Hände.“ „Und wodurch wird diese Maschine angetrieben?“ „Ganz einfach; der Reiter sitzt abwechselnd das eine und das andere Bein gegen den Boden.“ „Wie möglich ist ein Stiefel, nicht wahr?“ gab der Franzose zurück.

„Doch eben der Freiherr etwas erwidern konnte, schüttelte das Glanzlein, zum Zeichen, daß die Pause beendet sei. Die Zeichen schieden schnell auf ihre Plätze zurück, um den Anfang des dritten Aktes nicht zu verpassen.“

Der Freiherr hatte indessen seinen Plan nicht aufgegeben, worüber an die praktische Erprobung seiner Erfindung gegangen. Als Tage später gerichte er seine „Draisine“ den erkannten Mannschritten vorzuführen.

An einem wolkenlosen Sommermittage heulte sich Drais mit seiner Maschine am Schloß auf, umgeben von einer zahlreichen Volksmenge, die neugierig der Dinge forste, die da kommen sollten. Drais selbst vor einem komischen Anblick. Unter seinem grünen Dreieck trug er ein weißes Lederhemd; eine lange Lanke hing über einen grauen Sattel.

„Waldstücklein, lieb und wunderbar, zum Waldstück ihr erheben sollt.“

So hatte der Held gerufen, und eine hatien die Frohen Gewand und Weichmelde angelegt.

Dann kamen die Preisbeeren in doppelter Anzahl gezwungen. Sie glühten vor Freude und winkten nach rechts und links, als seien alle Zuschauer ihre besten Bekannten.

Unter vielen anderen sah man auch Meister Lampe, den langohrigen Polen, im Anzuge. Er hatte seinen Schnurrbart so hübsch gebücht, daß nicht an ihm zu werden war, und der Dose war denn auch sehr zufrieden mit sich und trug höchst majestätisch das Festponier.

Es kam noch viel des Waldstücklein groß und klein, rauh und fein, die man jetzt alle nicht aufzählen kann. Zum Schluß wendeten dann in buntem Durcheinander die Preise heron. Die trugen Güte, so groß, daß es wirklich zum Wechen war. Dem Gehalt war fast nichts mehr zu sehen. Als der Kund das sah, schrie er: „Geman wie die Stabdamen.“

Der Zug war am Ziel und löste sich in vergnügter Eile auf. Groh und Klein lockerten sich auf dem weichen Boden und unterhielt sich vorzüglich. Besänge zum Lobe des Waldes erklangen und auf allgemeinen Wunsch fragte die National ein wunderbares Lied vor. Während dessen lief der Waldmeister umher und reichte jedem, der freundlich blickte und wacker zugriff, in glücklichen Bedauern Willigen Trank.

Da klang bald freischlängelndes Lauch und lieblicheres Scheren. Die glücklichen Waldkriechlein, der schone und seine.

„Im Walde müßt ihr leben, zur heißen Sommerzeit, Der Wald, der kann uns geben, Viel Lust und Fröhlichkeit!“

Da am einmal wurde es heiß, und vermundert schaute alles auf eine gar liebliche Wald. Die sich leicht, leicht gemacht hat, unwillig von Brechenknollen zuleitern. Es war das hohe Waldmännlein. Väterlein ließ es sich mitten unter dem hohen Wäldern nieder und alles hat und bettelt: „Mädchen, lieb Waldmädchen, erzählt, erzählt.“

Und Waldmädchen erzählte von Damsel und Grotte, die sich im Forst verirrt hatten und zum Pfefferkuchenhübel der Hohen Fexe gekommen waren, vom schimmernden Waldstück, der die Räder bricht, und von der Waldhölle der Kunstfrau. Es plauderte vom wilden Jäger, der seit Jahrhunderten durch den Wald tobt und vom guten Sperdlerlein, dessen Fräulein ein Nestlein geworden durch schimmen Wunsch einer bösen Frau.

Mädchen erzählte. Es mußte weiter wandern. Es sah und freudlich nahm es Abschied und versprach, im nächsten Jahre am Waldfest wiederzukommen.

Da war das Waldstück zu Ende, das schöne, traurige.

Die Abendstatten kamen, und die Sternlein leuchteten allen nach Hause. Die große Windlampe brannte auch. Da konnte keines der Heimweg verfehlen. Zur Vorzeit waren noch die Johanniskörner mit brandenden Lichtlein voran. Bald schloß alles in feierlich und trübselig vom morgigen Waldfest.

M. B.

Unser Blümenkuffen

Ich bin in der vierten Klasse. Eines Tages nahmen wir die Bioge durch. Da fragte uns unser Lehrer, was eine Blüte mitbringen könnte. Da meldete sich mein Vortrüber Wolfgang stark. Unser Lehrer fragte weiter: Wer kann Erde mitbringen? Da meldeten sich ein paar Knaben. Dann fragte unser Lehrer wer Samen mitbringen könnte. Da gab es einen Verkaufswort, so daß unser Lehrer mit dem Seed nachhelfen mußte. Endlich war wieder Ruhe im Klassenzimmer.

Am anderen Tage brachte jeder mit, was er bei wollte. Einer brachte Bülchorn mit, andere Boden, wieder andere Doler und so fort. Dann zeigte uns unser Lehrer, was man ist. Und wir machten es ihm nach. Man kann sich im besten, wie groß unsere Freude war, denn wir durften sie selbst pflanzen.

K. G.

Briefkasten

Als B. dein Frühlingsgedicht kam leider zu spät. Beide Kinder, die ich nur Frühlingsgedicht, ihr könnt nicht so in Wägen abfragen, aber ich wollte überreden. Deshalb kann mir einige Frühlingsgedichte nicht bringen.

Oswalden Stanz Lauter Bielet.

Ein Sommerabend am Waldweg

Ein kinder Sommerabend war es. Wie trüb es, hinauszuwandern und mir die Welt am Abend anzuschauen. Von einer Bank am Waldweg aus konnte ich das ganze herrliche Tal mit seinen Hühen, erdehalmigen Tälchen übersehen. Die Obstbäume vor mir warfen schattige Schatten und das Getreide mit den vollen Köhren rauschte leicht im Abendwind. Die letzten Sonnenstrahlen vergoldeten einige Büschelein, die am Himmel schwebten. Alles lag in einem möglichen Glanz vor mir. Wie schön ist doch die Welt, dachte ich. Von den nahen Wäldern und aus dem Wald her in das Singen einzelner Vögel, die sich in den Schilf wiegen. Dunkel wurde es. Hier und da flammte ein Pfingstblume im Dorfe auf, und nun hing das Abendrot über an zu läuten. Es pöhte ganz in dem stimmungsvollen Bild. Langsam verlor ich das herrliche Bild.

Nun erwachte die Nachtigall. Um mich herum knackte und wisperte es, als spielten Eichen und Ahornen. Darunter dort nicht ein Heimgesangschen? Ach nein, es war eine Baumwurz. Aus dem Tale und aus den fernsten Wäldern erhoben sich Herbstschreier. Nicht wie Eichen sah es aus, die sich im weichen schwingen. Dort löte sich eine Gruppe von langbeinen Eichen. Wenn man genau hinsah, konnte man deutlich die stierlichen Gestalten voneinander unterscheiden. Ich mußte an Erntetage Läger denken. Jetzt schlang sie sich leicht und ließ um mich, als wollten sie mich zu etwas Verborgenem führen. Ich schaute zusammen und machte mich auf den Heimweg.

Die hässliche Umgebungs brachte mich doch aus der Märchenwelt in die Wirklichkeit zurück, doch noch oft nach ich an den schönen, traumhaften Sommerabend zurückdenken.

L. P.

Was ist das?

Einer hat ihr schon oft beim Pflichten der Strafe zugehört und dabei beim Einschlafen der Steine gehört, daß es in einem ganz bestimmten Takt vor sich geht. Ihr könnt, an dem Takt, ohne zu sehen wie viele Männer es sind, feststellen, ob ein, zwei, drei oder vier Mann arbeiten. Jetzt rätel einmal wie, Stampf ein Mann allein, so kann man darauf sagen „Knopf“. Stampfen zwei so heißt „Knopf und“, und bei drei „Knopf und Knopf“, wenn viele Stampfen, so heißt es, „Knopf und Knopf“. Jetzt rätel mal aus, wenn in eurer Nähe mal geschäftigt wird, dann werdet ihr es selbst herausfinden. Das selbe könnt ihr auch beim Drehen hören, mit den Dreiflägelein.

Die das Wort „Krieg“ den Schiffsfeldmarschall Denisch in die Luft:

I. K. = Krieg
II. K. = Revolution
III. K. = Infanterie
IV. K. = Kanonen
dann endlich V. K. = Guts Jochen
Tradition in Material.

Kreuzworträtsel

Ich sende dir hier ein „Kreuziges Quadrat“. Bedeutung:

E	E	E	E
E	E	E	G
G	G	L	L
R	S	A	

1. Handt.
2. Berg.
3. Feldweg.
4. Wort von „voll“.

Freiherr von Drais trat ihm entgegen und schüttelte ihm glückselig die Hand: „Herr von Drais, ich gratuliere Ihnen zu Ihrer epochemachenden, unauflösbaren Erfindung. Seien Sie versichert, daß und Ihre Kaufmannschaft im Frieden wie im Krieg große Dienste leisten wird. Einige Flügel und Rastelle werden Sie sicher noch besitzen. Bei ja Gutenberg die Buchdruckerkunst auch nicht in ihrer heutigen Vollkommenheit entbehrt. Anquats: Ich gratuliere Ihnen!“

Aufregung und Freude verdrängten dem pflichtigen Erlinder die Antwort. Heinerde überzog sein Gesicht, er war nicht imstande, einige zusammenhängende Worte zu sprechen. Beugte und schrieen von er sich bald darauf zurück.

D. G.

Maaqersch: 1. Spross; 2. Sankten; 3. Wäldchen; 4. Slogelung; 5. wertvolles Götter; 6. Spross; 7. Spross; 8. Spross; 9. Spross; 10. Spross; 11. Spross; 12. Spross; 13. Spross; 14. Spross; 15. Spross; 16. Spross; 17. Spross; 18. Spross.

Seit: 1. Spross; 2. Spross; 3. Spross; 4. Spross; 5. Spross; 6. Spross; 7. Spross; 8. Spross; 9. Spross; 10. Spross; 11. Spross; 12. Spross; 13. Spross; 14. Spross; 15. Spross; 16. Spross; 17. Spross; 18. Spross.

K. M.

Wahlung des Rästels und des letzten Raumer

K	E	I	M						
E	L	S	A						
	I	S	E	R					
O	D	E	M	A	R	I	N	R	I
D	A	G	A		N	E	I	N	
E	B	E	R		R	I	N	G	
M	A	R	K	A	L	I	N	G	E
			A	R	E	S			
			L	E	N	E			
			I	S	E	R			

Der Kreditorenchwund bei den deutschen Banken

Stund 5 Milliarden Mark in der Krise
Schon vor dem Ausbruch der kreditwirtschaftlichen Krise...

Schäfer nach wie vor die Schirmherrschaft bei den Kreditoren...

Zurück der Kreditorenchwund bei den Banken...

Die Umgründung der Schroderbank

Bremer Staat - Reich - Großbanken - Bremer Kapital

Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen um die Umgründung der Schroderbank...

Mit den ausländischen Gläubigern ist ein Stillhalteabkommen erreicht...

Landesbank des Rheinprovinz

Nach dem Status - Hilfeleistung des Reiches
Die Landesbank des Rheinprovinz...

Geheimrat Wagemann gegen die Inflationspsychose

Der Reichsbank betrug durchschnittlich nur 15 Mrd. A...

Ueberhaupt sind alle Theorien über die Geldpolitik...

Der Geldmarkt im Erwachen

Am 5. August: 24 Mrd. A Einzahlungsüberschuss bei der Reichsbank in Berlin

Der nachfolgende Bericht über den Geldmarkt...

Die Bankstellen sind am 5. August...

Eine kurze Zusammenfassung des Geldmarktes...

Reinverordnungen und Rheinischfaher
Die Reinverordnungen...

Devo-Reim-Konzern

Der Generaldirektor verheißt
Am Mittwoch wurde auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft...

Es handelt sich hier um Unregelmäßigkeiten...

Rödner-Konzern

Vertrag mit der Stadt Köln
Bekanntlich ist zwischen dem Rödner-Konzern...

Londoner Devisen

Table with exchange rates for London, including columns for currency and rates.

Londoner Diskont ununterbrochen

Londoner Diskont ununterbrochen...

Londoner Metallbörsen vom 6. August 1931

Table with metal market prices for London, including gold and silver prices.

Der Juli-Belebe in den Mannheimer Häfen

Geladene Gesamtumschlag - Entlastete Fahrzeuge nehmen zu

Der Juli-Belebe in den Mannheimer Häfen...

Der Gesamtumschlag betrug 400.000 T...

Im Juli-Belebe des Jahresverkehrs bei den Mannheimer Häfen

Im Juli-Belebe des Jahresverkehrs bei den Mannheimer Häfen...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Juli-Belebe in den Mannheimer Häfen

Geladene Gesamtumschlag - Entlastete Fahrzeuge nehmen zu

Der Juli-Belebe in den Mannheimer Häfen...

Der Gesamtumschlag betrug 400.000 T...

Im Juli-Belebe des Jahresverkehrs bei den Mannheimer Häfen

Im Juli-Belebe des Jahresverkehrs bei den Mannheimer Häfen...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

Der Berliner Produktenmarkt...

Wieder Termingeschäft am Berliner Produktenmarkt

Preisrückgänge am Viehmarkt / Lebensmittelmarkt etwas erholt

